

Steinfurt 1954

9

Mit der Bitte um Prüfung angeboten von
Bernhard Schulz Ludwig-Bäte-Str.4 4500 Osnabrück
Postgirokonto Hannover 1703 44 - 304

18.9.91

Kaminwärme und Apfelduft zu / von Bernhard Schulz

In den Morgenstunden grauer Nebel, der sich gegen
Mittag auflöst, und am Abend das gelbe Licht der Bogen-
lampen im Park. Der Wind flirrt in den Kronen der Birken.
Der Rundfunk hat Sturmböen angesagt. Die Zeitungen
berichten über Schiffe, die in Seenot geraten sind. In
Bangladesch hat ein Orkan einundzwanzig Dörfer zerstört.
Aus Rumänien werden Wölfe gemeldet.
Ein Schaufenster voller Äpfel, Birnen, Walnüsse und
Weintrauben. Das Gesicht einer Frau, die vorbeieilt und
ihren Kopf in ein rotes Tuch gehüllt hat. Eine Gast-
stätte bietet Glühwein und Grog an. Rum aus Jamaika, das
klingt nach Ferne und Abenteuer. In einer Buchhandlung
liest ein Schriftsteller aus eigenen Werken. Das eigene
Werk heißt "Traktat über die Unlust im Winter".

Neonröhren zaubern seltsame Mitteilungen auf den nassen
Asphalt. Regen sickert tonlos in verwelkte Rabatten. Hinter
den Türen einer Behörde krusten Tabakrauch und der Geruch
von Akten und Männerjacken. Pläne, die niemand ausführt.
Gesuche, die niemand beantwortet. Schreie, die keinen
Hund erreichen.

Blättern in alten Zeitschriften, deren Texte mit
Originalzeichnungen bebildert sind. Berliner Illustrierte.
Die Gartenlaube. Der Wegweiser. Gestalten aus vergangenen
Jahrhunderten ziehen vorbei. Ein Feldherr mit Löckchen-
perücke und Spitzenkragen, der eine Stadt belagern läßt.
Die Krieger sind mit Hellebarden und Pechfackeln be-
waffnet. Ein Revolutionär, der auf die Plattform einer
Guillotine gezerrt wird. Ein Gebetbuch aufschlagen, das
Lateinisches enthält. Miserere nobis. Erbarme Dich unser.
In einem silbernen Medaillon ein Frauenbildnis von be-
törender Schönheit.

Kaminwärme staut sich wohligh im Zimmer. Es duftet
nach Buchenholz und nach dem Harz von Tannenzapfen. Das

heiße Wachs einer Kerze tropft auf den Handrücken. Blick durchs Fenster auf eine Stadt mit ihren zuckenden Lichtsignalen und Leuchtreklamen. Erinnerung an eine Petroleumlampe, die unter einem Planwagen hing. Der Planwagen wurde von einem Pferd gezogen.

Im Treppenhaus hat sich der Duft von Borsdorfer Äpfeln eingenistet. Wissen, daß der Keller Eingemachtes hortet, Stachelbeeren, Kirschen und Pflaumen. Mitten in der Nacht fangen Möbel zu knarren, und ein Käuzchen schreit im Garten. Früher haben die Menschen den Kaur gefürchtet, weil er ihnen den Tod ankündigte.

Mit dem Glas den Rätseln einer vergilbten Seekarte nachspüren, die in einem Trödeladen gefunden wurde. Auf einem Segelschiff die Weltmeere befahren. Die Worte Guadeloupe, Samarkand und Luxor aussprechen. Die Tagebücher der großen Entdecker lesen. Marco Polo, Columbus, Amundsen. Die Tibetaner begegnen einander mit dem Gruß "Om mani padme hum", und was heißt das?

Eine Orange schälen und den Duft einatmen. Aus Kochbüchern ein Menü zusammenstellen für einen Abend mit Freunden. Tafelspitz oder Paprikahuhn oder Wildschweinrücken in Aspick. Eine Flasche Wein öffnen. Aus dem Urlaub in Schweden hat ein Nachbar einen Gruß geschickt. An den Straßen in Schweden stehen Schilder, die vor Elchen warnen.

Auf dem Lande versammeln sich die Krähen. Sie sind die Beherrscher der winterlichen Einöde, die bevorsteht. In der Stadt erschrecken sie Kinder, die auf dem Balkon stehen und hinaufblicken in den Himmel, der sich anschickt, einen Sonnenuntergang zu veranstalten. "Krah-krah-krah" krächzen sie den Kindern ins Ohr. Es klingt spöttisch, ja, das tut es.

20.9.91